

Zukunftsforum in Freiburg

Zukunft statt Stillstand

Von Martin Fischer (Leipziger Burschenschaft Plessavia, DB)

Die Freiburger Burschenschaften Alemannia, Franconia und Saxo-Silesia ehrten ihre 1457 gestiftete *alma mater* mit einem international-interkorporativen Zukunftsforum. Der mehrsinnige Titel „*Verbindungen zwischen Gesellschaften und Staaten*“ zog 42 Vertreter – darunter acht Hochschuldozenten – von 25 Verbindungen aus 16 Hochschulorten sowie zehn Finken an. Man tagte über „*Wahrscheinlichkeiten und Implikationen möglicher Zukünfte*“. Europaflaggen zierten den Tagungsort.

Ein Medientrupp der Außen- und Sicherheitspolitischen Stu-

dienkreise (ASS) zeichnete Interviews und Plenarmomente auf. Oliver Psotta (ASS Gießen) erklärte das Interesse mit dem bewusstseinbildenden Potential pro-europäisch orientierter Studentenkorporationen. Das teilweise enorme Auseinanderklaffen von Ruf und Wirklichkeit von Burschenschaften müsste eigentlich Grund für die liberalen Bünde sein, sich autonom neu aufzustellen. Das Denken, das einen in eine Krise gebracht habe, führe nie aus ihr heraus.

Dr. Udo Götschel (Saxo-Silesia, Adelpia) geißelte die Selbstmarginalisierung der DB. Die Lan-

dauer Tagung 2007 hätte geistige Immobilität, Wehleidigkeit und Mangel an zukunftsweisenden Konzepten demonstriert. Die Zukunft sei jedoch allemal eigene Ideen wert, um in ihre Gestaltung verständig und beherzt einzugreifen. Mehr denn je sei überzeugende inhaltliche Arbeit notwendig, die den Herausforderungen der europäischen Integration und der Globalisierung Rechnung trage. Das Schaffen setze in den einzelnen Korporationen an und könne netzwerkartig ausgeweitet werden. Starre Verbandsstrukturen und -prozesse hielten kaum mit gesellschaftlichen, techno-

logischen und wirtschaftlichen Entwicklungen Schritt; würden vielmehr von diesen überrollt.

Unter Leitung aktiver Studenten suchten acht Arbeitsgruppen Trends für korporativen Wandelungsbedarf wie Prinzipientreue aufzudecken. Charakteristisch für die Kultur einer globalisierten Welt ist die Transformation einer Staaten- in eine Gesellschaftswelt. Dies bietet Burschenschaften als klassischen Nichtregierungsorganisationen (NRO) faire Chancen, zur Evolution demokratischer Gemeinwesen beizutragen. Professor Ludwig-Wilhelm Schleiter (Corps Austria Prag zu Frankfurt/M.) zeigte dazu das integrative Potential der Anthroposymbiosentheorie auf. Eine durch multiple Faktoren geprägte moderne Völkerwanderung stellt Althergebrachtes in Frage. Nach Felix Beier (Frankonia Heidelberg, Germania Jena) schufen Verbindungen seit jeher die Identifikation unterschiedlicher Köpfe mit einem Gemeinwesen. Also seien sie ideal geeignet, gesellschaftliches Vorbild zu geben. Vor Navität warnte Thorsten Jähnisch (Hilaritas) unter Verweis auf die Risiken für Gruppen, die vom Multikulturalismus das Heil erwarteten. Ein versöhnliches Bild zeichnete dazu Kristian Fabri (Rodensteiner Fribourg/Ue.): Seine Verbindung lebe frohgemut auf der Sprachgrenze zwischen Französisch und Deutsch. Sie sei ein Muster für einen von Anfang an gelingenden multinationalen Betrieb. Qualität bei Auswahl der Mitglieder versichere vor Verletzung.

Weltoffene Verbindungen profitierten durch (Pflicht-)Auslandssemester vom Bolognaprozess dreifach, so Matthias Biesel (AH Teutonia Freiburg): Zunächst durch die Ausprägung transkultureller Fähigkeiten von Schlüsselpersonal. Das Einbeziehen ausländischer Studienbekanntschaften bereichere das Leben der Bünde und erweitere drittens die Basis der Personalauswahl um interessante Charaktere. Auf die Mitgliedschaft Nichtdeutscher in der Urburschenschaft machte

Professor Peter Kaupp (Burgkeller Jena) aufmerksam. Verblendet agiere, wer in einem zusammenwachsenden Europa das Nationalitätsprinzip verabsolutiere.

Kritisch merkte Wolf-Dieter Unglauben (Adelphia) an, Burschenschaftersein erschöpfe sich für einige darin, vor 1989 für die seinerzeit vielen irrealen Idee der deutschen Einheit wohlfeile Worte gehabt zu haben. Martin Fischer (Plessavia Leipzig) konstatierte, das Projekt „Deutsche Einheit“ könne nur gelingen, gestaltet es staatliche wie gesellschaftliche Kräfte gemeinsam. „Pilgerreisen von Burschenschaftern nach Eisenach reichten nicht aus, um Jugend im Osten des Staates darin zu fördern, Patriotismus zu leben und Nationalismus zu wehren“, meint Jörg Spitzlei (Germania Darmstadt).

Professor Heinrich Liehr (Franconia Freiburg, Alemannia Marburg) stellte Konzept und Praxis der NeueDB-Akademie vor. Man pflege keine Vorbehalte gegenüber nichtnationalistisch auftretenden Waffenbrüdern. Der exgeschäftsführende Vorsitzende der CC-Akademie, Professor Ph. Michel Mattoug (Turnerschaft Hansea Leipzig zu Bielefeld; Université Louis Pasteur Straßburg), ergänzte mit Informationen über ein Modell, das die CC-Kohäsion stärkte. Für Jan Schiffer (Aleman-

nia Köln) zeigten die Akademien nicht nur Untätigkeit selbstzufriedener DB-Funktionäre, sondern auch die Stärke freier Männer, die Neues wagten. Stephan Wilms (Adelphia) konstatierte mangelnde Klarheit burschenschaftlichen Willens, woran Operationalisierungsbemühungen vorläufig scheitern müssten.

Markus Müller (ASS Kassel) zählte intelligente Möglichkeiten der Kooperation mit gesellschaftlichen Kräften auf. Studentische Gruppen kultivierten demokratischen Sinn und Fertigkeiten wie Teamgeist, Organisationskraft und stilvolles Know-how für die Sozietät. Laut Sebastian Jänsch (Arminia Hannover) wäre die Kommunikation unter Verbindungen verbesserungswürdig, unverzichtbar sei aber stärkerer Mut der Korporierten, in geeigneter Weise öffentlich Farbe zu bekennen. Motivierte Aktivitäten bewirkten dann Positives, thematisierten sie Zukunftsfragen im Dienst übergeordneter strategischer Ziele. Ein burschenschaftlicher Verband entspräche Leitbildern dann, bringt er prospektive Bedürfnisse von Staaten wie Gesellschaften einleuchtend auf die Agenden.

Die Mensur bleibt für Christoph Wilms (Adelphia) ein Faszinosum waffenstudentischer Bünde. Sie fördere Selbsterkennt-



Die Teilnehmer des Zukunftsforums auf dem Grundstück der Burschenschaft Saxo-Silesia Freiburg.
Foto: Stefan Hügl



Dr. Udo Götschel (Saxo-Silesia, Adelpia) bei seiner sehr treffenden und motivierenden Rede.

Foto: Martin Fischer

nis, Gruppendynamik und Objektivität. Till Fischer (Stauffia) hält die Amicitia im fächer- und generationenübergreifenden Lebensbund, Wissenschaftlichkeit und Liberalität zur Entwicklung unabhängiger Geister für essentiell. Fortschritt bedeutete es für die burschenschaftliche Korporation, ihre Integrationskraft frei auf geeignete Interessenten ausstrahlen zu können. Unabhängig, wie Bünde derartige Freiheit nutzten, wandele sich die Argumentation, Burschenschaft zu erklären, zum Positiven. Jan Beckmann (Saxo-Silesia) stellte auf Gesundheit und Lebenserwartung der Menschen ab. Die Vitalität Älterer bereichere die Bundesleben dann, bleibt den Junioren ausreichend Raum zu selbstbestimmter Eigenerziehung. Amaury Duchesne (KV Alemannia München, EStV Robert-Schuman-Argentorana Straßburg) eröffnete den Horizont auf Parallelstrukturen. Es gehöre zu korporativem Wissen und Werten, Vielfalt und Gemeinsamkeiten von Verbindungen in Europa zu kennen und – brüderlich zu genießen.

Das Zukunftsforum praktizierte verbände- und grenzübergreifende Zusammenarbeit ebenso wie mit gesellschaftlichen Kräften anderen Typs. Kooperationsfähigkeit und Integrationskraft bewiesen Attraktivität bemerkte DB-Sprecher Michael Schmidt (Hilaritas). Das Forumsformat und die Qualität der Gespräche hätten intellektuelle Klarheit gefördert und damit die Anziehungskraft der

Burschenschaften für seriöse Bürger unterstrichen. Helge Steinig (Norddeutsche und Niedersachsen) verkündete die Absicht, in Bonn eine weitere Veranstaltung mit verbändeübergreifendem Ansatz im Sommersemester 2008 folgen zu lassen.

Auf der abendlichen Albert-Ludwig-Kneipe verkörperte Dr. Günther Voß (Alemannia Freiburg) das Engagement derer, welche die spätestens seit 1990 fehlgeleitete Orientierung der DB bemängeln. Er warb für interkorporatives Miteinander mit Blick auf eine im Sommersemester 2007 an der TU Dresden durchgeführte Vorlesungsreihe über studentische Verbindungen. Als Festredner ging Dr. Marcus Jurij Vogt (Saxo-Silesia, Rodensteiner Fribourg; Université Marc Bloch Straßburg) von der sich bildenden neuen internationalen Mächtepentarchie aus. Die Selbstrelativierung von

Heimatliebe(n) zugunsten eines ergänzenden Europapatriotismus sei eine zeitgemäße Idee, mit welchem Burschenschaften ihren Bildungsauftrag entsprächen. Die Schaffung einer europäischen Öffentlichkeit sei für echte Demokraten und Freunde des gewaltenteiligen Rechtsstaates ein Imperativ: Elitenkompromisse in Brüssel seien zwar häufig verdienstvoll. Gleichwohl degradieren die etablierten Absegnungsmechanismen die Parlamente der Mitgliedstaaten zu Erfüllungsinstrumenten der Exekutiven. Ein Diktum Wolf Biermanns, der gedichtet habe „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“ verdiene Beachtung – für Europa wie für seine Studentenverbindungen. Noch auf der Feier meldeten sich fünf europamotivierte Studienanfänger aktiv, drei bei Stauffia, zwei für Saxo-Silesia. 

Martin Fischer wurde geboren am 2. Juli 1986 in Eisleben (westliches Sachsen-Anhalt). Dort begann auch 1992 seine Schulausbildung, die er im Jahre 2006 mit dem Abitur abschloss. Es folgte der Wehrdienst beim Luftwaffenausbildungsregiment in Strausberg. Seit Oktober 2007 studiert Fischer Politikwissenschaft an der TU Dresden. Neben Politik und Geschichte sind seine Interessengebiete Musik, Angeln und Wandern. Sein Lebensmotto lautet: „Aufgeben gibt es nicht!“

